

# **Zur Geschichte der tropenlandwirtschaftlichen Ausbildung in Deutschland.**

## **Teil 2: Der Zeitraum zwischen den beiden Weltkriegen**

### **History of tropical agricultural training institutions in Germany**

#### **Part 2: The time period between the two world wars**

von Peter Wolff<sup>1</sup>

#### **1 Einführung**

Im ersten Teil dieser Arbeit wurden die Anfänge der tropenlandwirtschaftlichen Ausbildung in Deutschland bis zum Ende des Ersten Weltkrieges aufgezeigt (WOLFF, 1989). Dabei wurde deutlich, daß die Anfänge wie auch die weitere Entwicklung der tropenlandwirtschaftlichen Ausbildung äußerst stark mit dem Besitz eigener Kolonien verbunden waren. Es wäre daher wohl logisch gewesen, wenn mit dem Verlust der Kolonien die tropenlandwirtschaftliche Ausbildung in Deutschland zum Erliegen gekommen wäre. Dies trat aber nicht ein, vielmehr kam es nach Versuchen einer Neuorientierung sogar zu einer starken Belebung, wobei die Einflüsse des allgemeinen politischen Klimas, speziell der Kolonial- und Expansionspolitik des nationalsozialistischen Deutschlands unverkennbar sind. Vor allem die Nationalsozialisten nutzten die Kolonialpolitik und damit auch alle Einrichtungen, die sich mit Auslandsfragen befaßten, für ihre nach außen wie nach innen gerichtete Propaganda und Expansionspolitik aus. Damit wurden auch die tropenlandwirtschaftlichen Ausbildungsstätten stark politisiert und auf die Ziele der Machthaber ausgerichtet. Es gab daneben an den deutschen tropenlandwirtschaftlichen Ausbildungs- und Forschungsstätten aber auch das ständige Bemühen, eine solide fachliche Ausbildung zu gewährleisten und eine fundierte sachbezogene wissenschaftliche Forschungsarbeit zu leisten. Es würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen, wollte man versuchen, dieses Spannungsfeld zwischen Politik einerseits und Lehre und Forschung andererseits zu analysieren. Hier soll und kann lediglich der Versuch gemacht werden, die Entwicklung der tropenlandwirtschaftlichen Ausbildung in Deutschland von 1919 bis zum Ende

---

<sup>1</sup> Prof. Dr. Peter Wolff, Fachbereich Internationale Agrarwirtschaft der Gesamthochschule Kassel in Witzenhausen, Steinstraße 19, D-3430 Witzenhausen 1.

des Zweiten Weltkrieges aufzuzeigen. Vielleicht regt diese Chronik zu einer Analyse des Geschehens an den deutschen tropenlandwirtschaftlichen Ausbildungs- und Forschungsstätten und darüber hinaus an. Auch dieser Zeitabschnitt der deutschen Bildungs- und Forschungsgeschichte bedarf noch einer kritisch sachlichen Aufarbeitung.

## **2 Einflüsse der kolonialpolitischen Entwicklung auf die tropenlandwirtschaftliche Ausbildung**

Der Waffenstillstand der Alliierten mit Deutschland vom 11. November 1918 wurde auf die Grundlage von vierzehn Punkten geschlossen, die der amerikanische Präsident WILSON in einer Rede vor dem Kongreß als Gegenstand eines entsprechenden Abkommens genannt hatte. Im Punkt fünf forderte er „eine freie, weitherzige und unbedingt unparteiische Schlichtung aller kolonialen Ansprüche, die auf einer genauen Beobachtung des Grundsatzes fußt, daß bei der Entscheidung aller derartiger Souveränitätsfragen die Interessen der Bevölkerung ein ebensolches Gewicht haben müssen wie die berechtigten Forderungen der Regierung, deren Rechtsanspruch bestimmt werden soll“. Die deutsche Reichsregierung glaubte, daß bei einem Friedensvertrag von einem Fortbestand des deutschen Kolonialreiches auszugehen wäre und daß sich die Alliierten bei den Beratungen über das Schicksal der deutschen Kolonien von den Bestimmungen des Punktes fünf leiten lassen würden. In einer Erklärung vom 14. Januar 1919 erinnerte die deutsche Reichsregierung die Alliierten an ihre Verpflichtung und machte darauf aufmerksam, daß „ein Frieden, der Deutschland ohne Kolonien ließe, nicht gerecht wäre und dauernd das Gefühl der Vergewaltigung zurücklassen würde“. Alle diese Bemühungen waren jedoch vergeblich. Die Verteilung der deutschen Kolonien war bereits in Geheimverträgen zwischen den Alliierten während des Krieges weitgehend abgesprochen worden (STELTZER, 1984).

Im Artikel 119 des Versailler Vertrages vom 28. Juni 1919 wurden die obigen Geheimabsprachen zwischen den Alliierten sanktioniert. In diesem Artikel heißt es: „Deutschland verzichtet zugunsten der hauptsächlich alliierten und assoziierten Mächte auf alle seine Rechte und Ansprüche bezüglich seiner überseeischen Besitzungen.“ In der deutschen Öffentlichkeit und in fast allen politischen Parteien wurde dieser Artikel und die sich daraus ergebenden Konsequenzen als ungeheuerlich empfunden. Vor allem, weil die Alliierten die Einbehaltung der deutschen Kolonien damit begründet hatten, Deutschland „hätte durch eine Militarisierung seiner Kolonien andere Nationen bedroht und die Eingeborenen so unmenschlich behandelt, daß es die Alliierten als ihre humanitäre Pflicht ansehen, die Eingeborenen vor einer Rückkehr der deutschen Unterdrücker zu schützen. Deutschlands „Entmündigung“ als Kolonialmacht bedeutete praktisch, daß es in den Augen der Welt aus der Reihe der Kulturstaaten ausgeschlossen worden war“ (STELTZER, 1984). Gegen diese moralische Verdammung wehrte sich Deutschland z.T. sehr leidenschaftlich. STELTZER (1984) schreibt hierzu: „Der Verlust der Kolonien schmerzte, aber seine (Deutschlands) Verurteilung wegen Barbarei und Unmenschlichkeit wurde als Schmach empfunden.“ Diese Situation wurde von den sogenannten Kolonialkreisen, aber auch von extremen politischen Gruppierungen für die jeweiligen

politischen Ziele genutzt. Dem Aufkommen des aggressiven Nationalismus in Deutschland leistete diese Situation Vorschub.

Aber auch der „Koloniale Gedanke“, vor dem Ersten Weltkrieg auf kleinere Bevölkerungskreise beschränkt, griff um sich. Die bestehenden Kolonialvereine etc. erhielten einen großen Zustrom neuer Mitglieder, neue koloniale Vereinigungen entstanden. Neben der Deutschen Kolonialgesellschaft, hervorgegangen aus der 1887 erfolgten Vereinigung des Deutschen Kolonialvereines mit der Gesellschaft für Deutsche Kolonisation, gab es u.a. folgende koloniale Vereinigungen: der „Deutsche Kolonialkriegerbund“, der „Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft“, der „Kolonial-Kriegerdank“, der „Kolonialverein zur Erhaltung des Verständnisses für die Notwendigkeit der Kolonialpolitik“, der „Bund der Kolonialfreunde“, die „Arbeitsgemeinschaft für Auslands- und Kolonialtechnik“, das „Kolonialwirtschaftliche Komitee zur Förderung der kolonialen Wirtschaft“ usw. Alle diese Vereinigungen schlossen sich 1930 zu einer kolonialen Arbeitsgemeinschaft zusammen, um, wie es in einer zeitgenössischen Darstellung heißt, „damit der kolonialen Idee im deutschen Volk eine stärkere Stoßkraft zu verleihen“ (HIMMELREICH, 1940). Diese kolonialen Vereinigungen weckten mit ihrer Propaganda, der Glorifizierung kolonialer Tätigkeiten und der fortwährenden Herausstellung des angeblichen Rechtes Deutschlands auf Kolonien, Interesse vor allem bei der bürgerlichen Jugend. Nur so ist zu verstehen, daß das Interesse an kolonialen und damit auch an tropenlandwirtschaftlichen Vorlesungen und Ausbildungsgängen nach dem Ersten Weltkrieg nicht nur anhielt sondern sogar zunahm.

England wird in der umfänglichen deutschen kolonialpolitischen Literatur oft als der Bösewicht, als die treibende Kraft bei der Liquidierung des deutschen Kolonialreiches dargestellt. Historisch belegt ist, daß England, aus welchen Gründen auch immer, kein Interesse am Fortbestand deutscher Kolonien hatte. Eigentlich verwundert diese Haltung Englands nicht, da Deutschland im Falle seines Sieges eine Erweiterung seines Kolonialbesitzes ins Auge gefaßt hatte. Bekannte Kolonialschwärmer und Publizisten aber auch Politiker träumten gar von einem zentralafrikanischen deutschen Kolonialreich. Dies konnte nicht ohne Reaktion Englands bleiben, das seine Stellung als Kolonialmacht in Afrika gefährdet sah.

Die Nationalsozialisten nahmen die Forderungen der verschiedenen kolonialen Vereinigungen schon früh in ihr Parteiprogramm auf. So lautete schon 1920 Punkt 3 des Programms der NSDAP: „Wir fordern Land und Boden (Kolonien) zur Ernährung unseres Volkes, Ansiedelung unseres Bevölkerungsüberschusses.“ Nach der Machtergreifung im Jahre 1933 gingen die Nationalsozialisten, wie in anderen Bereichen des öffentlichen Lebens, daran, die verschiedenen kolonialen Vereinigungen im Reichskolonialbund zusammenzufassen. Dies wurde am 12. Mai 1936 vollzogen. Nach HIMMELREICH (1940) soll dieser Reichskolonialbund am 1.8.1938 über eine Million Mitglieder gehabt haben. Die politische Steuerung dieses Bundes erfolgte durch den sogenannten Bundesführer, der im Kolonialpolitischen Amt der Reichsleitung der NSDAP eingebunden war. Zu den Aufgaben dieses Kolonialpolitischen Amtes gehörte u.a. auch die Betreuung der kolonialen Fachschulen. Ferner verfolgte es die Arbeiten der kolonialen Wissenschaft, besonders der kolonialen Forschungsinstitute. Damit war die politische Kontrolle, Beeinflussung und Ausrichtung auch der tropenlandwirtschaftlichen

Lehr- und Forschungsstätten durch die Nationalsozialisten sichergestellt. Diese Kontrolle und Einflußnahme blieb wohl zunächst noch unzulänglich. So wird beispielsweise in einem Bericht des PG BÖHMER (1939) die mangelnde nationalsozialistische Ausrichtung des Ausbildungsganges an der Deutschen Kolonialschule Witzenhausen angeprangert. Mit dem Satz „Der Nationalsozialismus hat auf der DKS bisher die Macht noch nicht ergriffen“ werden in diesem Bericht Witzenhäuser Parteikreise zitiert.

Nach den ersten Kriegserfolgen erhielt die „Koloniale Bewegung“ neuen Auftrieb. Offensichtlich sah man auch aus offizieller Sicht den Tag nicht mehr fern, da Deutschland in den Kreis der Kolonialmächte zurückkehren würde. Die kolonialpolitischen und kolonialwirtschaftlichen Aktivitäten wurden gezielt verstärkt. Dies wirkte sich auch auf die tropenlandwirtschaftliche Lehre und Forschung aus. Es wurde die Entscheidung gefällt, die wissenschaftliche Lehre und Forschung der kolonialen Landwirtschaft an der Universität Göttingen anzusiedeln und die praktisch-technische Ausbildung an der Deutschen Kolonialschule im benachbarten Witzenhausen (SCHÜRMAN, 1941). In Göttingen wurde 1940 zu diesem Zweck die Einrichtung eines Instituts für koloniale Landwirtschaft durch das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung verfügt. Im Rahmen des Instituts wurden „die wichtigsten Fachsparten der kolonialen Landbauwissenschaft mit je einem Vertreter besetzt“ (SCHÜRMAN, 1941).

Der Bereich „Kolonialforschung“ wurde durch die im September 1940 erfolgte Gründung der „Kolonialwissenschaftlichen Abteilung im Reichsforschungsrat“ aktiviert. Der Leiter dieser Abteilung wurde zugleich Sachbearbeiter der kolonialen Wissenschaften im Kolonialpolitischen Amt der NSDAP. Durch diese Verbindung, die zugleich auch eine Verzahnung mit dem Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung auf kolonialwissenschaftlichem Gebiet darstellte, waren der Einfluß und die Kontrolle der Partei abgesichert.

Die Aufgaben der deutschen Kolonialforschung wurden von der Kolonialwissenschaftlichen Abteilung im Reichsforschungsrat (1942) in einer umfassenden Publikation dargestellt. Die Abteilung selbst war in 29 Fachgruppen gegliedert, wozu u.a. die Fachgruppen Bodenkunde, Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Botanik, Zoologie und Veterinärmedizin mit deutlichem Bezug zur Agrarwirtschaft in den Tropen und Subtropen standen. Die Fachgruppen hielten regelmäßig Fachtagungen ab. Auf den Fachtagungen der Fachgruppe „Koloniale Landwirtschaft“ befaßte man sich u.a. auch mit der Frage des kolonialen Studiums der Landwirte (Anonym, 1941). Über das Ergebnis dieser Beratungen konnte der Verfasser bisher nichts in Erfahrung bringen.

### **3 Tropenlandwirtschaftliche Ausbildung von 1919 bis 1945**

#### **3.1 Versuche einer Neuorientierung nach dem Ersten Weltkrieg**

Für die weitgehend auf die deutschen Kolonien fixierten tropenlandwirtschaftlichen Ausbildungsstätten erzwang der Ausgang des Ersten Weltkrieges eine Phase der Neuorientierung. Abgesehen von der Kolonial- und Forstschule Miltenberg vermochte sich jedoch keine der vor dem Weltkrieg bestandenen tropenlandwirtschaftlichen Ausbildungsstätten völlig von den

kolonialen Ausbildungszielen zu trennen. Dies verwundert allerdings auch nicht, da die Einrichtungen weitgehend mit dem gleichen Personal weitergeführt wurden, weil allseits eine baldige Rückgabe der Kolonien erhofft wurde und weil man glaubte, mit der Aufrechterhaltung dieser Einrichtungen nach innen wie nach außen den Anspruch auf Kolonien politisch untermauern zu können. Erst als deutlich wurde, daß eigene Kolonien, wenn überhaupt, nur in einer fernen Zukunft Realität werden konnten, fanden Versuche einer Neuorientierung statt.

Das Seminar für Orientalische Sprachen in Berlin, vor dem Ersten Weltkrieg neben dem Hamburgischen Kolonialinstitut Vorbereitungsstätte für die Kolonialbeamten, bot neben dem Sprachstudienangebot in jedem Semester koloniale Vortragsreihen und Vorlesungen über koloniale Fragen an. Soweit zu ermitteln war, geschah dies mindestens bis 1933. Bei den Vortragsreihen handelte es sich allerdings weitgehend um Vorträge über kolonialpolitische Themen. Die Vorlesungen waren meist landeskundlicher Art und hatten nur noch selten tropenlandwirtschaftliche Inhalte. Die wenigen tropenlandwirtschaftlichen Vorlesungen, wie z.B. die Vorlesung „Technologie der Produkte des Welthandels“ von M. KRAUSE, wandten sich auch nicht ausschließlich an Landwirte sondern an Nationalökonomien, Juristen, Kaufleute, Chemiker und Naturwissenschaftler.

Die Deutsche Kolonialschule Witzenhausen legte sich nach dem Ersten Weltkrieg den Untertitel „Hochschule für In- und Auslandssiedlung“ zu. Die Ausbildung wurde nach dem Verlust der Kolonien zwangsläufig auf landwirtschaftliche Tätigkeiten im Ausland ganz allgemein ausgerichtet, sowie auf Kolonisationsaufgaben im Inland. Am Lehrplan wurde allerdings nicht sehr viel geändert, zumindest solange Prof. FABARIUS den Lauf der Anstalt bestimmte. Erst 1927 nach seinem Tod wurde eine Studienreform in Angriff genommen, die jedoch keine durchgreifenden Änderungen erbrachte. FABARIUS ging es nach dem Ersten Weltkrieg nicht vordringlich um fachliche Inhalte des Studiums sondern vor allem darum, das Deutschtum im Ausland zu stärken. Er sprach in der Nachkriegszeit auch immer wieder von der Deutschen Kolonialschule als einer „Hochschule für das Deutschtum im Ausland“ (FABARIUS, 1921). Damit wurden im Zusammenwirken mit den politischen Einflüssen von außen die Grundlagen für eine Politisierung dieser Ausbildungsstätte gelegt, die nach dem Tod von FABARIUS ständig zunahm, und die von seinem Nachfolger, Dr. ARNING, kaum noch gezügelt werden konnte. Eine entscheidende Rolle spielte dabei sicher, daß durch die Aktivitäten der „kolonialen Bewegung“, d.h. der verschiedenen Kolonialvereine und die sie unterstützenden politischen Gruppierungen, junge Menschen für die nationale Kolonialidee gewonnen und dadurch zum Studium an der Deutschen Kolonialschule motiviert wurden. Daraus ergab sich in der Endphase der Weimarer Republik eine einseitige, mehr und mehr zum Nationalsozialismus tendierende Ausrichtung der politischen Haltung der Studentenschaft. Teile der Studentenschaft beteiligten sich aktiv an politischen Auseinandersetzungen, so daß der preußische Innenminister sogar in Erwägung zog, die Deutsche Kolonialschule zu schließen. Zu den allgemeinen politischen Auseinandersetzungen kam das Bemühen der Studentenschaft der Deutschen Kolonialschule um den Status ihres Studiums und Abschlusses. Da sich die zuständige Aufsichtsbehörde die Auffassung des Reichsbundes akademisch gebildeter Landwirte e.V. zu eigen machte und der Deutschen Kolonialschule verbot, Diplomprüfungen

abzunehmen und den Titel Diplomlandwirt oder Diplomkolonialwirt zu verleihen, fühlte sich die Studentenschaft verraten und wurde dadurch noch stärker in das rechtsradikale Lager getrieben. Am Ende der Weimarer Republik präsentierte sich die Deutsche Kolonialschule als eine politisch äußerst unruhige Ausbildungsstätte. Eine politische Unruhe, die offensichtlich auch von außen kräftig geschürt wurde. Schon bald nach der sogenannten Machtergreifung wurde der bisherige Direktor der Deutschen Kolonialschule auf Weisung von Innenminister FRICK durch einen altgedienten Nationalsozialisten, Karl W.H. KOCH, abgelöst. Ihm wurde die Aufgabe gestellt, die Anstalt auf die „neue Zeit“ auszurichten (WOLFF, 1983).

Wie bereits im Teil I dieser Arbeit berichtet, wurde das Hamburgische Kolonialinstitut 1919 aufgelöst und die Einrichtungen in die neue Hamburgische bzw. Hansische Universität überführt. Die Hansische Universität verstand sich als „Deutsche Hochschule der überseeischen Auslandskunde“. Im Vorlesungsprogramm dieser neuen Universität erschienen in den Folgejahren weiterhin tropenlandwirtschaftliche Vorlesungen. So wurde beispielsweise im Sommersemester 1930 von Prof. BREDEMANN „Pflanzliche Rohstoffe der Weltwirtschaft unter besonderer Berücksichtigung der Landwirtschaft warmer Länder. 1. Teil: Stärke-, Zucker- und fettliefernde Pflanzen“ angeboten. Prof. NEUMANN führte eine Vorlesung durch zum Thema „Entwicklung und Stand der Viehzucht in außereuropäischen Produktionsgebieten, insbesondere Argentinien, Südafrika und Australien“ sowie mit Dr. ESSKUCHEN zusammen „Übungen aus dem Gebiet der überseeischen Tierzucht“. Diese Vorlesungen und Übungen richteten sich nicht mehr an Landwirte, sondern an Geographen, Naturwissenschaftler etc., da an der Hansischen Universität keine Möglichkeit bestand, Landwirtschaft zu studieren.

An den anderen deutschen Hochschulen und Universitäten wurden nach 1919 vereinzelt Vorlesungen zu tropenlandwirtschaftlichen Themen angeboten. So las z.B. Prof. VAGELER an der Landwirtschaftlichen Hochschule zu Berlin über „Vorbedingungen und Methoden des tropischen Ackerbaues“; Prof. HERZOG über „Tropische Nutz- und Kulturpflanzen“, und Prof. GOLF veranstaltete Vortragsreihen über „Pflanzenbau und Tierzucht in Steppengebieten und Tropenländern“ an der Universität Leipzig. Prof. MOLDENHAUER las über „Koloniale Kulturtechnik“ an der Universität Gießen, Prof. STÜVE über „Kulturtechnik in den Tropen“ an der Universität Königsberg; Prof. ZWÖLFER über „Landwirtschaftliche Entomologie, unter Berücksichtigung der wichtigsten tropischen und subtropischen Schädlinge“ an der Universität München; Prof. FRÖLICH zusammen mit Tänzer über die „Zucht der Karakulschafe“ an der Universität Halle; Prof. MEYER über „Ausländische Nutzpflanzen unter besonderer Berücksichtigung der tropischen und subtropischen Kulturpflanzen an der Technischen Hochschule Braunschweig usw. An keiner dieser Einrichtungen handelte es sich um ein umfassendes Vorlesungsprogramm, das eine hinreichende Vorbereitung für eine praktische oder gar wissenschaftliche Tätigkeit in den Tropen und Subtropen ermöglicht hätte.

Die noch vor dem Ersten Weltkrieg an der Universität Leipzig eingerichtete Professur für koloniale Landwirtschaft nebst der Kolonial- und Auslandsabteilung des Landwirtschaftlichen Instituts bestand auch nach Kriegsende fort. Wie lange diese Abteilung bestanden hat, konnte bisher nicht ermittelt werden. Otto WOHLFARTH (1921), Assistent an obiger Abteilung trat mit

einer Buchveröffentlichung mit dem Titel „Der Landwirt der Tropen und Halbtropen“ hervor, in der er u.a. auch auf die Ausbildung zum Tropenlandwirt einging.

Eine weitere Ausbildungseinrichtung mit tropenlandwirtschaftlichen Lehrinhalten stellen die Kolonialen Frauenschulen dar. Die erste dieser Einrichtungen wurde 1908 in Witzenhausen gegründet. Zog aber bereits 1911 nach Bad Weilbach um und wurde dort als Teil der Wirtschaftlichen Frauenschule bis 1914 weitergeführt. Im Jahre 1926 erfolgte die Neugründung der Kolonialfrauenschule. Sie bestand von 1926 bis 1947 als selbständige Einrichtung mit Sitz in Rendsburg. Ausführlich beschrieben wurden die Kolonialen Frauenschulen von ROMMEL und RAUTENBERG (1983).

Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit entstanden in Deutschland eine Reihe von Umschulungswerkstätten. Anfang der dreißiger Jahre entstand so auch eine Umschulungswerkstatt für Siedler und Auswanderer in der Nähe von Bitterfeld und später eine zweite in Harrieden bei Ansbach. Diese beiden Werkstätten dienten der Vorbereitung junger, arbeitsloser Handwerker für den Farmer- und Siedlerberuf in den Kolonien, in erster Linie Ostafrika. Im Vordergrund der Ausbildung stand die landwirtschaftliche und handwerkliche Schulung. Daneben wurden Sprachkenntnisse in Englisch und Kisuaheli vermittelt (Anonym, 1932). Von den Umschülern sind bis 1936 etwa 40 nach Ostafrika ausgereist.

### ***3.2 Tropenlandwirtschaftliche Ausbildung im Dritten Reich***

Nach Festigung ihrer Macht und ihres Einflusses gingen die Nationalsozialisten daran, die bestehenden Vereine etc. in die NSDAP einzugliedern. Die Kolonialvereine gingen, wie bereits oben berichtet, 1936 in dem Reichskolonialbund auf. Unter Führung des Kolonialpolitischen Amtes der Reichsleitung der NSDAP erfolgte als nächster Schritt eine gezielte und organisierte Aktivierung der kolonialen Betrebungen Deutschlands. Die Verbindung zur nationalsozialistischen Expansionspolitik ist unverkennbar. Zur Schulung des politischen Kadres wurde am 29. Oktober 1938 in Ladeburg bei Bernau eine kolonialpolitische Schulungsstätte eingerichtet (Anonym, 1938b). Aus dieser Einrichtung sollte sich nach den Planungen des Amtes Schulung des Kolonialpolitischen Amtes der NSDAP eine staatliche Reichschule für den Kolonialdienst entwickeln. Der Lehrplan dieser Reichschule sah folgende „7 Lehrsäulen“ vor: (1) Kolonialrecht und Kolonialverwaltung; (2) Kolonialgeschichte und Kolonialpolitik; (3) Weltwirtschaft, deutsche Wirtschaft und Kolonialwirtschaft; (4) Raum, Rassen und Völker; (5) Presse, Propaganda, Nachrichten und Verkehrswesen; (6) Tropenmedizin; (7) Wesensgefüge der nationalsozialistischen Weltanschauung. An diesem Lehrplanentwurf wird deutlich, daß hier eine politische Kaderschmiede und keine Fachausbildung vorgesehen war. Auch war ganz offensichtlich keine Angliederung an bestehende tropenlandwirtschaftliche Ausbildungsstätten, wie zum Beispiel an die Deutsche Kolonialschule Witzenhausen geplant, wie fälschlicherweise heute oft angenommen wird.

Außer der Schulung in Ladeburg wurden an den Hochschulen vom Kolonialpolitischen Amt kolonialpolitische Seminare und Schulungslehrgänge angeordnet. In der Reichsstudentenführung wurde eine Kolonialabteilung eingerichtet, deren Aufgabe es war, „einen Nachwuchs

heranzubilden, der einmal vollwertig den Platz der alten kolonialen Generation einnehmen soll". Der NSD-Dozentenbund, als Gliederung der NSDAP, bemühte sich um die „Belebung des kolonialen Gedenkens“ an den Hochschulen. Es wurden an einigen Hochschulen koloniale Arbeitsgemeinschaften der Dozenten gebildet, die wiederum Vortragsreihen, Seminare und Vorlesungen zu kolonialen Fragen durchführten (SCHÜRMAN, 1941). Besonders aktiv in dieser Beziehung war man offensichtlich an den niedersächsischen Hochschulen, vor allem in Göttingen. Ferner wurden Schulungslehrgänge für Kolonialbeamte durchgeführt und die Schaffung einer Reichs-Kolonialverwaltungsschule ins Auge gefaßt (Anonym, 1938a). Diese wenigen Beispiele mögen genügen, um die von der Führungsspitze der NSDAP inszenierte und gesteuerte koloniale Aufbruchstimmung bzw. Mobilmachung Ende der dreißiger und Anfang der vierziger Jahre zu verdeutlichen. In diese koloniale Mobilmachung wurden die technischen Ausbildungs- und Forschungsstätten mit einbezogen. Für die Ausbildung und Forschung gab es deutliche, stark ideologisch geprägte, politische Vorgaben (GELLERT, 1938; BEHRENS, 1939 und ARNOLD, 1940). Hierzu gehörten auch die „Richtlinien für die kolonialpolitische Schulung“ herausgegeben letztmalig im Oktober 1940 vom Amt Schulung des Kolonialpolitischen Amtes der NSDAP (Reichsleitung).

Im Zuge dieser politischen Entwicklung nahm auch an den landwirtschaftlichen Instituten der Universitäten und Hochschulen das Angebot an tropenlandwirtschaftlichen Vorlesungen und Übungen zu. An der Hansischen Universität Hamburg wurde 1938 das Kolonial-Institut in neuer Form ins Leben gerufen, das die Arbeit des alten Kolonial-Instituts fortsetzen sollte. Obwohl hier keine spezielle Ausbildung von Tropenlandwirten geplant war, weist das Personal- und Vorlesungsverzeichnis des III. Trimesters 1940 auch einige tropenlandwirtschaftliche Vorlesungen aus den Bereichen Pflanzenbau und Veterinärmedizin in den Tropen aus. Wie an den anderen Universitäten, so war jedoch auch hier keine umfassende tropenlandwirtschaftliche Ausbildung möglich und offensichtlich auch nicht geplant. Hinsichtlich der eigentlichen tropenlandwirtschaftlichen Ausbildung wurde die Entscheidung getroffen, diese für das ganze Deutsche Reich in Göttingen und in Witzenhausen durchzuführen und die dortigen Ausbildungsstätten entsprechend auszubauen.

An der Deutschen Kolonialschule Witzenhausen hat der von den Nationalsozialisten eingesetzte Direktor KOCH offensichtlich keine glückliche Hand in der Führung und Entwicklung dieser Anstalt gehabt. Zwischen 1934 und 1940 kam es wiederholt zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen dem Direktor, der Dozentenschaft und den Studierenden. Die Auseinandersetzungen gipfelten im Auszug der Studentenschaft aus der Anstalt, was praktisch einem Streik der Studierenden gleich kam und in den Augen der Nationalsozialisten eine Ungeheuerlichkeit darstellte. Daß es für die Studierenden trotzdem zu keinen ernsthaften Konsequenzen kam, ist wohl der Vermittlung der Führung des Reichsnährstandes zu verdanken. Die Ursachen dieser Auseinandersetzungen sind im einzelnen nicht mehr genau auszumachen, sie lagen wohl in der Person des Direktors begründet und in seiner Absicht, die Kolonialschule als Fachschule zu führen und nicht zu einer Hochschule bzw. Akademie zu entwickeln. Die Studentenschaft drängte, offensichtlich mit Unterstützung eines Teiles der Dozentenschaft und einiger Göttinger Professoren, auf eine Entwicklung zur Hochschule und damit zur Mög-

lichkeit der Erlangung eines akademischen Abschlusses bzw. Grades. Durch die Neuordnung des beruflichen Schulwesens seitens der Nationalsozialisten wurde diesen Auseinandersetzungen und Bestrebungen ein Ende bereitet. Das berufliche Schulwesen wurde in (a) Berufsschule, (b) Berufsfachschule und (c) Fachschule gegliedert (WOLFF, 1987) und die wissenschaftliche Ausbildung ausschließlich zur Aufgabe der Universitäten und Technischen Hochschulen erklärt. Die Deutsche Kolonialschule Witzenhausen wurde daraufhin der Gruppe der Fachschulen zugeordnet, und damit waren auch für sie die bildungspolitischen Vorgaben und die für die landwirtschaftlichen Fachschulen (Höhere Landbauschulen) erlassenen Grundbestimmungen gültig (WOLFF, 1983 und 1987).

Anfang 1940 wurde KOCH durch einen im landwirtschaftlichen Fachschulwesen erfahrenen Fachmann abgelöst. Bei der Einführung von Direktor KÖSTER, dem neuen Schulleiter, machte das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung deutlich, daß die Witzenhäuser Anstalt als Fachschule für die Kolonialausbildung in eine Reichsanstalt umgewandelt und in eine enge Beziehung zur Universität Göttingen treten soll. Diese Umwandlung in eine Reichsanstalt wurde nicht mehr vollzogen, die Witzenhäuser Ausbildungsstätte blieb eine private Anstalt bis zum Ende des Dritten Reiches und darüber hinaus.

Die vorgesehene Konzentration der wissenschaftlichen Lehre und Forschung in Sachen kolonialer Landwirtschaft an der Universität Göttingen wurde mit der Eröffnung des „Instituts für Koloniale Landwirtschaft“ am 5. Oktober 1940 eingeleitet. Seitens der Universität Göttingen wurde ein koloniallandwirtschaftlicher Studienplan entworfen. Er sah ein zweisemestriges Studium für die naturwissenschaftliche Grundausbildung vor, das mit einer Vorprüfung abschloß. Im Hauptstudium standen der tropische Pflanzenbau einschließlich tropische Bodenkunde und die Tierzucht in den Tropen und Subtropen sowie Tierheilkunde und Seuchenlehre im Vordergrund. Hinzu kamen Pflanzenernährung, Pflanzenkrankheiten, Landmaschinenkunde, Tierernährung, Wirtschaftslehre, landwirtschaftliche Betriebslehre, Buchführung und Schätzungslehre sowie Kolonialpolitik, Tropenhygiene, Vermessungskunde und Jagdkunde. Das Hauptstudium umfaßte vier Semester und schloß mit der Diplomprüfung ab, die zum Diplom-Koloniallandwirt führte (PLISCHKE, 1940).

Das Koloniallandwirtschaftliche Institut der Universität Göttingen nahm zum Wintersemester 1940/41 den Vorlesungsbetrieb auf. Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung erteilte Herrn Diplomlandwirt Bruno PLATHE den Lehrauftrag für tropischen Pflanzenbau und Herrn Dr. SCHÄLE den Lehrauftrag für Tierzucht in den Tropen und Subtropen. Die Aktivitäten und die Entwicklung des Instituts wurden durch die Kriegsentwicklung eingeschränkt bzw. kamen später ganz offensichtlich zum Erliegen.

#### **4 Zusammenfassung**

Die Entwicklung der tropenlandwirtschaftlichen Ausbildung in Deutschland kam mit dem Ende des Ersten Weltkrieges und dem Verlust der Kolonien zu einem Stillstand. Nur in Witzenhausen wurde ein entsprechender Ausbildungsgang aufrechterhalten. An den landwirtschaftlichen Instituten der Universitäten und Hochschulen boten einzelne Vorlesungen,

Übungen und Vortragsreihen den Studenten Gelegenheit, sich mit tropenlandwirtschaftlichen Fragen zu befassen. Eine Vorbereitung auf eine praktische oder wissenschaftliche Tätigkeit in den Tropen und Subtropen vermochten diese Lehrveranstaltungen jedoch nicht zu leisten.

Mit der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten und der von ihnen verfolgten Kolonial- und Expansionspolitik erhielt auch die tropenlandwirtschaftliche Lehre und Forschung wieder neuen Auftrieb. Es wurde die Entscheidung getroffen, diese Ausbildung in Göttingen und Witzenhausen zu konzentrieren. Mit der Errichtung eines Instituts für Koloniale Landwirtschaft an der Universität Göttingen und der Absichtserklärung, die Deutsche Kolonialschule Witzenhausen in eine Reichsanstalt umzuwandeln, wurden die Grundlagen hierfür gelegt. Kriegsbedingt blieben diese Ansätze jedoch in ihren Anfängen stecken.

### Summary

The development of the training in tropical agriculture and the respective institutions came in Germany to a standstill after world war I and the loss of the colonies. Only the college at Witzenhausen continued to offer a training in tropical agriculture. By the faculties of the German universities only a few lectures in tropical agriculture have been offered between the two world wars.

Things started to change when the Nazi-Government came into power. In connection with their colonial and expansive politics they started to reorganize and to stimulate the scientific work and training in tropical agriculture. The decision was made to concentrate the training in tropical agriculture at Göttingen and Witzenhausen. In Göttingen an institute for colonial agriculture was established in 1940. Because of the development of world war II the training in tropical agriculture in Germany came to an early end.

### Literatur

1. Anonym, 1932: Die erste Umschulungs-Werkstatt für den kolonialen Siedlerberuf. *Übersee- und Kolonial-Zeitung*, **44**, 155
2. Anonym, 1938a: Die Schulung von Kolonialbeamten. *Deutscher Kolonial-Dienst*, **3**, 14–15
3. Anonym, 1938b: Deutschlands erste kolonialpolitische Schulungsstätte. *Deutscher Kolonial-Dienst*, **3**, 15–16
4. Anonym, 1941: Kolonialforschung. *Der Tropenpflanzer* **44**, **8**, 252
5. ARNOLD, W., 1940: Berufseignung für den Kolonialdienst. *Deutsche Kolonial-Zeitung* **52**, **11**, 204–206
6. BEHRENS, H., 1939: Aufgaben eines kolonialen Ausbildungswesens. *Deutscher Kolonial-Dienst*, **4**, 174–179
7. BÖHMER, W., 1939: Bericht aufgrund der Ergebnisse eines zweiwöchigen Studiums der Verhältnisse auf der Deutschen Kolonialschule. Manuskript, Witzenhausen

8. FABARIUS, E. A., 1921: Die Bedeutung der Deutschen Kolonialschule als Hochschule für das Deutschtum im Auslande. Vortrag zur Eröffnung des Vertreter- und Studententages der Deutschen Studentenschaft am 19.5.1921 in Witzenhausen. Manuskript-Druck, Witzenhausen
9. GELLERT, J. F., 1938: Wissenschaft und Kolonialforderung. Deutscher Kolonial-Dienst 3, 8, 1–5
10. HIMMELREICH, J., 1940: Die deutsche Kolonialbewegung heute. In: Köhlers Kolonialkalender 1940. Verlag Wilhelm Köhler, Minden in Westfalen
11. Kolonialpolitisches Amt der NSDAP, Amt Schulung, 1940: Richtlinien für die kolonialpolitische Schulung. Selbstverlag, Berlin
12. Kolonialwissenschaftliche Abteilung des Reichsforschungsrates, 1942: Aufgaben der deutschen Kolonialforschung. W. Kohlhammer Verlag, Stuttgart u. Berlin
13. PLIESCHKE, H., 1940: Das Institut für Koloniale Landwirtschaft in Göttingen. Deutscher Kolonial-Dienst, 5, 191-192
14. ROMMEL, M. u. H. RAUTENBERG, 1983: Die Kolonialen Frauenschulen 1908–1945. -Der Tropenlandwirt, Beiheft 16, Selbstverlag, Witzenhausen
15. SCHÜRMAN, A., 1941: Einrichtungen der deutschen kolonialen Wissenschaft. In: Unsere Kolonien – Die Aufgaben der deutschen Wissenschaft in den Kolonien. Sonderheft von Deutschlands Erneuerung. Lehmanns Verlag, München u. Berlin
16. STELTZER, H. G., 1984: Die Deutschen und ihr Kolonialreich. Societäts-Verlag, Frankfurt
17. WOHLFHART, O., 1921: Der Landwirt der Tropen und Halbtropen. Verlag Hermann Paetel, Berlin-Wilmersdorf
18. WOLFF, P., 1983: 85 Jahre tropenlandwirtschaftliche Ausbildung in Witzenhausen. In: WOLFF, P., 1983: Witzenhausen – 85 Jahre im Dienste der Agrarentwicklung in den Tropen und Subtropen. Der Tropenlandwirt, Beiheft 18. Selbstverlag, Witzenhausen
19. WOLFF, P., 1987: Entwicklung zum landwirtschaftlichen Fachhochschulstudium. Schriftenreihe des Bundesministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. Angewandte Wissenschaft, Heft 338, Landwirtschaftsverlag GmbH, Münster Hiltrup
20. WOLFF, P., 1989: Zur Geschichte der tropenlandwirtschaftlichen Ausbildung in Deutschland. Teil 1: Ausbildungsstätten in der Kolonialzeit. Der Tropenlandwirt 90, 111–127